

Entomologisches Allerlei XIV.

Von A. U. E. Aue, Frankfurt (Main), Cronstettenstraße 4.

(Fortsetzung)

17. Käfer-Beobachtungen.

Der in liebenswürdigster Form seitens eines von mir sehr geschätzten Entomologen, geäußerten Anregung, bei Mitteilung meiner Käfer-Beobachtungen auch auf die vorhandene Literatur zurückzugreifen, will ich selbstverständlich nach Möglichkeit gern entsprechen und bin für die Anregung sehr dankbar. Hier stellen sich allerdings dem Schmetterlingszüchter, der ich ja eigentlich bin, nicht geringe Schwierigkeiten entgegen! Denn selbstverständlich bezieht sich die in meinem Besitze befindliche Literatur hauptsächlich auf Schmetterlinge. Zudem gibt es anscheinend verhältnismäßig wenig allgemein zugängliche Einzel-Literatur über die Lebensweise der Käfer und ihrer Larven, und von diesen weit, besonders auch in außerdeutschen Veröffentlichungen zerstreuten Abhandlungen die gerade benötigten aufzuspüren, bedeutet bei der ungeheuren Zahl der Käferarten für den auf Schmetterlinge eingestellten Züchter oft geradezu eine Unmöglichkeit.

a) *Phymatodes testaceus* L.

Nach Calwer-Schaufuß lebt die Larve dieses Bockkäfers im Holze von Eiche, Esche, Hainbuche, Edel- und Roßkastanie, Weide, Kirsche usw., auch in trockenem, berindeten Holze, wie etwa in Holzsammlungen. Mir wurde denn auch im Juli 1933 ein Stück Brennholz, wohl Buche, aus Frankfurt a. M., gebracht, das Larvengänge enthielt. Beim öffnen des Päckchens ergab sich, daß bereits zwei Käfer geschlüpft waren. Ich bewahrte das Holzstück nun in einer entsprechend großen Blechschachtel auf, es erschienen aber weiter keine Käfer mehr, wohl aber ein Schmarotzer, eine Hymenoptere, die noch der Bestimmung harrt. — Die Käfer wurden mir von Leopold Mader-Wien bestimmt, dem ich dafür auch hier verbindlichst danke.

b) *Clytra quadripunctata* L.

Der „Vierpunktete Sackblattkäfer“ kommt hier bei Frankfurt a. M. an verschiedenen Örtlichkeiten an Weide vor. Über die Lebensweise des Tieres war mir noch nichts bekannt. Ich nahm aber an, daß sich sein Lebenslauf wohl ähnlich abspielen möchte

wie der einer anderen, von mir bereits mit bestem Erfolg gezogenen Sackkäferart (*Cryptocephalus marginatus* Fabr.)*), und trug daher ein Weib des hübschen roten, schwarzpunktierten Käfers ein. Ich wies dem Tiere ein Gläs'chen mit Metallverschluß als Heim an, das ich ihm durch Einführung eines Löschpapierstreifens als Teppich wohnlicher zu machen suchte und mit Espe versorgte. Das Tier schien sich hier soweit ganz wohl zu fühlen, aber nicht mit der Art des Futters einverstanden zu sein. Weide, auch Wollweide, fand dagegen Anklang. Auch Zuckerwasser trank das Tier mit Genuß. Acht Tage später fand ich ein zweites Weib, das ich ebenfalls mitnahm und in gleicher Weise betreute. Inzwischen hatte das erstgefundene Weib schon eine Anzahl orangeroter, ovaler Eier abgelegt, eine Tätigkeit, an der sich bald auch das zweite Weib beteiligte. Aus den ersten, am 17. VI. abgesetzten Eiern gingen am 3. VII., nach 16. Tagen also, die ersten fünf Lärvchen hervor, denen nach und nach weitere folgten. Die ziemlich langbeinigen Tierchen hatten die Farbe der Eier. Der Kopf war etwas dunkler. Ihre Gestalt ähnelte der mir damals noch nicht bekannten Larve von *Cr. marginatus*, d. h. ihr Bau ließ darauf schließen, daß auch sie in der ersten Jugend den schweren Kotsack oder Mantel aufgerichtet tragen, sich also wie ein Mensch im Handstand bewegen würden. Nur, der viel erwähnte Sack fehlte! Sie waren und blieben bis zu ihrem vorzeitigen Tode völlig nackt. Auf lockere Erde gesetzt drangen einige alsbald darin ein, andere wieder nicht. Gereichte Blätter und Wurzeln der verschiedensten Art wurden nicht befressen, die Tiere gingen vielmehr ohne Nahrung aufzunehmen nach und nach sämtlich ein. Hätte ich damals schon gewußt, was mir erst einige Zeit danach bekannt wurde, so hätte ich den Zuchtversuch wohl kaum unternommen. Nach Calwer-Schaufuß lebt die mit einem Kotsack ausgestattete Larve in den Nestern der *Formica rufa* L., *pratensis* Geer und *exsecta* Nyl., selten auch noch bei anderen Ameisen. Die Zucht würde also wohl nur im künstlichen Ameisenest durchzuführen sein. Auffallend war und ist mir aber noch immer, daß sämtliche Eier des Kotmantels ermangelten. Auch bei dem schon mehrfach erwähnten *Cr. marginatus* legten die Weiber öfter nackte Eier ab, das erste Weib, die Stammütter einer Reihe von Generationen, anfangs sogar ausschließlich Eier ohne Mantel,

*) Vgl. meine „Biologischen Käfer-Beobachtungen“ in I.E.Z. Guben 1934, S. 77 ff.

aber bald änderte sich das doch, und es kamen dann nur oder doch hauptsächlich bekleidete Eier zur Ablage. Auch hier gingen aus den nackten Eiern zwar Lärven hervor, doch starben sie alle ab, ohne überhaupt den Versuch der Nahrungsaufnahme gemacht zu haben. Daß hier aber beide Weiber ausschließlich nackte Eier bis an ihr Lebensende hervorbrachten, dafür habe ich keine Erklärung. — Der Käfer soll übrigens nicht nur an Weiden leben, sondern auch an Espe und Linde. Die Larve soll an niederen Pflanzen fressen.

c) *Timarcha tenebricosa* Fabr.

Der „Große Tatzenblattkäfer“ kommt hier bei Goldstein und Mitteldick an Labkraut nicht allzuhäufig vor. Am 12. V. 26. nahm ich zehn der dicken, an große grünlich-schwarze Asseln erinnernden Larven mit. Die Zucht führte ich in einem großen Einmachglase mit Papiereinlage und Gaze-, nach Bedarf auch Glas-Verschluß durch und fütterte mit Labkraut. Die Larven fraßen bei Tage und begaben sich bei Einbruch der Dunkelheit unter das Futter. Am 28. V. stellte der größte Teil der Larven die Nahrungsaufnahme ein und grub sich in das inzwischen auf den Glasboden geschüttete Sägemehl ein. Inzwischen fand ich am 30. V. zwei weitere, mit weißen Schmarotzereiern besetzte Larven bei Goldstein, die ich ebenso behandelte wie die erstgefundenen. Ich hielt sie aber von diesen getrennt. Am 21. VI. waren alle Larven I mit Ausnahme der kleinsten, die verendete, ins Sägemehl gegangen. Am 23. VII. schlüpfte der erste (und einzige) Käfer; die übrigen Larven trockneten ein. Das von mir eingeschlagene Zuchtverfahren dürfte angesichts dieses Mißerfolges als nicht geeignet anzusehen sein. Besser wäre wohl die Zucht in luftigen Gazebehältern. Auch die zwei schmarotzerbehafteten Larven (II) starben ab, ohne daß jedoch ein Schmarotzer aufzufinden war. Ich finde an Schmarotzern angegeben die Braconiden *Euphorus pallidipes* Aut.? und *Perilitus falciger* Rte.

Dr. Buddeberg (Jahrb. Nass. Ver. f. Naturk. 1885) gibt folgendes an: Die Art kommt an sonnigen Abhängen vor. Das Ei ist „länglich, an beiden Polen gleich gerundet, hellrot, matt chagriniert; . . . bald nach dem Ablegen erhärtet die weiche Eihülle und wird hell graubraun, so daß die Eier von der Umhüllung, die ihnen der Käfer gibt . . . nicht zu unterscheiden sind.“ Das Weib umkleidet das Gelege mit kleinen Häufchen von Erde, Kot und trockenen Pflanzenresten. Die Eier „werden in Mauerritzen

oder in den Erdboden abgelegt.“ Sie überwintern. Die Larve frißt $1\frac{1}{4}$ Monat lang, dann liegt sie noch über einen Monat in der Puppenwiege, d. h. in einer Erdhöhle. Die Dauer des Puppenstandes beläuft sich auf etwa zwei Wochen. Der Käfer ist schon einen Tag nach dem Schlüpfen ausgefärbt. Etwa drei Wochen nach dem Schlüpfen findet die Paarung statt. Auch der Käfer überwintert, so daß im Frühling wieder Paarung stattfindet. Er ist daher das ganze Jahr hindurch zu finden, „da die vorjährige Generation noch am Leben ist, wenn die neue auskriecht. Es scheint, daß die Eier sämtlich überwintern, auch die von den überwinterten Käfer im April abgelegten.“

d) *Melasoma tremulae* Fabr.

Der „Kleine Pappelblattkäfer“ kommt hier bei Mitteldick nicht alzu selten vor, wenn er auch lange nicht so häufig ist wie sein großer, ihm sonst aber zum Verwechseln ähnlicher Bruder *Melasoma populi* L.*). Um auch einmal eine Eizucht dieser Art zu versuchen, nahm ich am 6. VI. 31. drei auf Espe gefundene Käfer mit nach Hause und setzte sie in ein kleines mit Papier-einlage und Gaze- und Glas-Verschuß versehenes Glas, in das ich einen Espenzweig stellte. Bis zum 5. VII. beobachtete ich keine Paarung, fand auch kein Eigelege vor, obwohl die Käfer recht munter waren, von mir oft auch mit Zuckerwasser ergötzt wurden, das sie, ähnlich Tagfaltern, unter beifälliger Aufundabbewegung der Fühler eifrig schlürften. Am 6. VII. fand ich dann zwei Eigelege vor, von denen eins 18, das andere aber etwa 40 Eier enthielt. Die Eier waren wie Ziegel eines Daches, aber hier und da etwas unregelmäßig, abgelegt, und zwar an der Unterseite von Blättern. Sie waren anfangs gelblich, wurden später aber dunkel. Das kleine Gelege muß ich übrigens vorher übersehen haben; denn schon am nächsten Tage, am 7. VII. also, schlüpfen aus ihnen die schwärzlichen, langbeinigen Lärchen, die die übliche Gestalt der Blattkäferlarven hatten. Das zweite Gelege stellte ich nunmehr Herrn Hepp zur Verfügung, der vielleicht auch an dieser Stelle über sein Zuchtergebnis berichten wird. Ich setzte meine Lärchen in eine längliche flache Blechschachtel, wie sie zum Verpacken der Faber-Bleistifte Verwendung findet, nachdem ich sie mit Papier ausgelegt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Vgl. meine „Biologischen Käfer-Beobachtungen“ in I. E. Z. Guben 1934, S. 247.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologischer Anzeiger \(1921-1936\)](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Aue A. U. E.

Artikel/Article: [Entomologisches Allerlei XIV. 217-220](#)